

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 21

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurn. In Solothurn starb unterm 15. dies Herr Kohbauer, gewesener Professor der Kriegswissenschaften in den eidgenössischen Militärschulen. Der Verlorbene wird den vielen Offizieren, welche Gelegenheit hatten, seine Vorträge zu hören und seinen Umgang zu pflegen, in freundlichem Andenken bleiben.

Ausland.

Oesterreich. (Armee-Schüzenschule.) Die in Bruck a. d. Leitha bestandene Armeeschüzenschule wird mit dem 1. Mai wieder activirt und wurde die Dauer des Lehrcurfes mit zwölf Wochen festgesetzt, um dem selbstmäßigen Schießen mehr Zeit widmen zu können. Das Commando der Anstalt wurde dem Oberst Kopal des Infanterie-Regimentes Nr. 32 übertragen und O. Graf Auersperg, der Commandant der Schüzenschule in den früheren Jahren, mit der Oberleitung betraut. Außer den schon in dem älteren Lehrplane enthaltenen Gegenständen hat der heutige Unterricht auch die Kenntniß und Verwendung der Mitrailleuse zu umfassen. Außerdem werden fallweise vorkommende Versuche und Erprobungen von Vorschlägen zu Verbesserungen im Waffen- und Munitionswesen auch zur Instruction der Frequentanten zu dienen haben. Die Schüzenschule wird von 107 Oberofficieren der Infanterie und Jäger, von 19 Oberofficieren der Cavallerie und 40 Unterofficieren der Jägerbataillone als Scholaren frequentirt werden.

— (Preisreiten.) Bei Breßburg fand den 25. April, auf der Engerauer Hutweide das erste von der „Gesellschaft zur Prämiirung gut dressirter Kampagnepferde“ arrangirte „Preisreiten“ statt. Dasselbe war vom besten Wetter begünstigt. Ein zahlreiches, größtentheils den militärischen und Sportkreisen angehörendes Publikum hatte sich eingefunden. Bei der ersten Preisbewerbung, Vorreiten, gewannen folgende Herren die Preise: Rittmeister Heinrich Wolf des 11. Uhlanen-Regimentes den ersten Preis per 1.400 fl. mit der Rappstute „Sweetheart“, Halbblut, 8 Jahre, Eigenthum seit März 1870; den zweiten Preis per 700 fl. Major v. Galgoczi des 5. Husaren-Regimentes mit der Nothschimmlstute „Rosga“, 6 Jahre alt, Rabauer Gestütspferd, seit 1872 Eigenthum des Oberleutenants Spkan des 5. Husaren-Regimentes, in der Dressur des Ersteren seit 5 Monaten; den dritten Preis per 400 fl. Major v. Varga des 5. Husaren-Regimentes, mit dem braunen Wallach „Harlequin“, 5 Jahre alt, den vierten Preis per 300 fl. Major v. Holbein des 3. Dragoner-Regimentes mit einem 3jährigen braunen Wallach.

Wegen vorgerückter Zeit wurde das Jeu de Barre, für welches sechs Herren angemeldet waren, nicht geritten und der dafür ausgesetzte Preis per 100 fl. dem Oberleutnant v. Rubermann des 11. Uhlanen-Regimentes als fünfter Preis im Vorreiten zuerkannt. (D. W. 3.)

Verschiedenes.

— (Kirchenparade.) Die „österreichische Wehrzeitung“ entwirft uns von dem Militärischen Kirchgang, wie selber in den Heeren des letzten Jahrhunderts statifand, folgendes Bild:

Sobald mittels Tagesbefehls für den folgenden Morgen eine Kirchenparade angefangt war, gab es ein Treiben in der Kaserne, wie es selbst im Mobilisirungsfalle nicht reger gedacht werden kann. Inspektions-Gargen eilten hastig zu und ab, um als Exekutiv-Organe die Zurüstungen zu überwachen; im Nu waren sämtliche Fenster der Kaserne mit dem „Klempzeug“ behängt, sodas dieselbe aus der Ferne betrachtet eher einer Wandwaaren-Fabrik glich, das „Aueklopfen“ der Uniformstücke brachte ein Geröse hervor, das die Nachbarn im weitesten Umkreise auf ihr Nachmittagsgeschläfchen verzichten mußten, die weißen lebernen Pantalons wurden gewaschen und mit Kreide präparirt, die schweren Schießprügel endlich wurden wie Kochgeschirre mit Sand und Asche blank geschuert und hernach polirt. (Die Konservirung dieser Waffe war eben Nebenfache; denn „was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist“, dachte man schon damals,

und nur in diesem Umstande findet die Thatsache eine Erklärung, das bei Hohenlinden ein stürmendes französisches Bataillon die auf unbedeutende Entfernung abgegebene Decharge eines gegenüberstehenden österreichischen Schlachtkaufens aushalten konnte, ohne auch nur einen Mann einzubüßen.)

Inzwischen begann auch die „Tour“ des „Sopfmachens“, wogegen jede andere Arbeit als Kinderspiel angesehen wurde.

Der Kultivirung des Sopses, welcher erst einige Jahre später dem Entgegengesetzten Extrem — dem Kahlkopfe — weichen mußte, wurde ein besonderes Augenmerk zugewendet, und so manche Spießruten- und Stockprügel-Exekution ist auf Rechnung vor-schriftswidrig gekämmter Söpsse zu setzen. Der damalige Soldat war außer Stande seine Toilette allein zu bewerkstelligen, er bedurfte des Sopses halber der Beihilfe seines Kameraden. Aber nicht jeder verstand es, einen kunstgerechten Sops zu schaffen, nicht Jedem war es gegeben, die erforderlichen beiden Maschen in der reglementsmäßigen Zoll- und Liniendistanz anzubringen, und aus diesem Grunde hatte jede Kompagnie eiliche „Pulvircer“, welche aber nur für die eigenen Söpsse hasteten. Das Kämmen der Söpsse, dieses Hauptbestandtheiles der damaligen Ausrüstung, geschah daher nur allmählig zu Ende, und gewöhnlich erst nach Mitternacht setzte der Frlieur zum letzten Male den Maßstab an die Haartour seines Kameraden. Das in solchen Fällen vom Schlafegehen keine Rede war, weil zu befürchten stand, das die Kommiss-Coiffure derangirt würde, ist selbstverständlich. Wer rechtzeitig beim Tische ein Plätzchen eroberte, schloß sitzend auf seine Ellbogen gestützt, die Andern schritten sinnend auf und nieder, besorgt zuweilen nach ihrer Rüstung sehend, hier und da noch die vollendende Hand anlegend oder ihrer gedrückten Stimmung durch Seufzer und Ausrufe Ausdruck gebend.

Da sich „die ältesten Diener“ nicht entsinnen konnten, das je eine Ausrückung stattgefunden hätte, ohne Stockprügel im Gefolge gehabt zu haben, so waren die allgemeinen Besärdigungen nur allzu begründet. Ja, selbst ergraute Krieger, die schon so manches Mal dem Tode ruhig in's Antlitz geblickt, trugen kaum Sorge, ihre Angst zu verhehlen. Nicht das die martervolle Exekution an sich ihnen Furcht eingeflößt hätte, sondern das Entwürdigende der Strafe machte sie für ihre Soldatenehre zittern, und doch gab es kein Mittel, sich gegen diese Eventualität sicherzustellen! Wer hastete ihnen dafür, das nicht unmittelbar vor der Revue bei einer Menge von nahezu 100 Knöpfen ein Ohr abdrückte, wer leistete ihnen Gewähr, das nicht an den straff gespannten Weintkleidern eine leichte Falte bemerkbar wurde, wer stand ihnen endlich Bürgen, das die Nägel an ihren Schuhen im entscheidenden Augenblicke nicht den Kopf verlören?

Die Art und Weise der stufenweisen Befestigung hat K. W. Hackländer in seinen Soldatengeschichten sehr treffend mit „Nasen in aufsteigender Potenz“ charakterisirt; jedoch hatte die einem Offizier zuge dachte Nase die unvermeidliche Pensionirung und der mindeste Anstand betreff der Mannschafft eine kaum denkbare barbarische Behandlung derselben zur Folge.

Wie es unter solchen Verhältnissen mit der Andacht des Soldaten beschaffen sein mochte, die doch als Hauptzweck der Kirchenparade angesehen werden muß, ob er nämlich im Gotteshause seinen Sinn zum Schöpfer erhob und diesem gar inbrünstig für sein Dasein dankte (der vielgeprügelte und schlecht gefütterte Soldat des letzten Jahrhunderts), oder ob seine Gedanken eher dem Tableau mit Bänken und Haselstöcken im Kasernhofe zugewendet waren, ist endlich leicht zu ermesfen.

— (Sicherheits-Dienst in der russischen Armee.) Während des Marsches. Ein charakteristisches Merkmal der Vorschriften über den Sicherheits-Dienst ist die Anordnung eines sehr ausgebehnnten Gebrauches von Cavallerie zu diesem Zwecke, was seinen Grund zum Theile wohl in der Beschaffenheit des Landes, wie auch im Vorhandensein einer zahlreichen, zu jenem Dienste sehr brauchbaren Reiterrei hat. — Die Vorschrift bestimmt, es habe die zur Sicherung des Marsches verwendete Truppe $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ der Marsch-Colonne zu betragen; bezüglich der Zusammenfassung sei die Beschaffenheit des Terrains zu berücksichtigen, hierbei aber immer der Cavallerie und insbesondere den Kosaken, die möglichst ausgebehnnte Verwendung zu geben. — In ebener, ziemlich